

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Stilalredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Beleggeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 spalten Colonnelle oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 4.

Montag, den 10. Januar 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die unter dem Hundviehbesitz des Joh. Alois Kallenbach hier, Gypfstr. Nr. 6, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Hochheim a. M., den 9. Januar 1916.

Der Polizeiverwaltung. Kr. B. B. B.

Bekanntmachung.

Zur Feststellung, ob in der Gemeinde hier genügend Saatkorn vorhanden ist, ist es notwendig, daß die Grundbesitzer, welche Hafer anpflanzen wollen, im Rathaus, Zimmer Nr. 1, des sofort, spätestens aber bis Dienstagabend unter Angabe der Morgenzeit anzufragen.

Spätere Anzeigen finden keine Berücksichtigung.

Hochheim a. M., den 9. Januar 1916.

Der Magistrat. Kr. B. B. B.

Fischverkauf.

Der nächste Fischverkauf findet am Donnerstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 2—4 Uhr, im alten Rathhause statt. Der Preis ist gestiegen und schwankt zwischen 50 und 60 Pfg. das Pfund.

Hochheim a. M., den 10. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Kr. B. B. B.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. Januar l. Js., wird mit dem Reinigen der Schornsteine begonnen.

Hochheim a. M., den 8. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung. Kr. B. B. B.

Nach den Bestimmungen der R.-B.-O. sind die Quittungskarten, wie auch bisher, binnen 2 Jahren nach der Ausstellung zum Umtausche einzureichen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat aber nicht mehr zur Folge, daß die verspätet umgetauschte Karte die Gültigkeit verliert. Es sind daher in allen Fällen die zum Umtausch gebrachten Karten einzureichen. Die bislang im Gebrauch befindlichen kleinen roten Gültigkeitsanträge (Form. B. 58) sind dadurch beseitigt worden.

Ferner ist auch die Verordnung, daß auf Antrag die Gültigkeitsdauer einer Quittungskarte verlängert werden konnte, vom 1. Januar 1912 aufgehoben. Vermerkte über Gültigkeitsverlängerung dürfen daher in den Quittungskarten nicht mehr eingebracht werden.

Wohl aber ist es nach, ebenso wie früher, sehr wichtig, daß die Ausgabestellen der Quittungskarten beim Aufrechnen umgetauschter Karten darauf achten, ob die Quittungskarte erhalten ist, d. h. ob die Quittungskarte (in gelben Karten, Form. B. 58) binnen 2 Jahren nach dem Ausstellungstage mindestens 20 und bei Selbstentwerfen (in grauen Karten, Form. B. 59) binnen gleicher Frist mindestens 40 Beitragsmarken verwendet worden sind. Ist die erforderliche

Anzahl von Marken nicht in der Karte enthalten, so ist zu prüfen, ob es dem Versicherten etwa durch Beibringung rückständiger Pflichtbeiträge oder durch Leistung freiwilliger Beiträge — letzteres ist aber nur für höchstens 1 Jahr vom Tage der Verwendung an rückwärts gerechnet, zulässig — möglich ist, die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendige Mindestzahl von Beiträgen zu erlangen. Befriedigend ist dem Versicherten der Rat zu erteilen, das Fehlen noch vor dem Kartenumtausche nachzuholen.

Im übrigen empfiehlt es sich jedoch trotz des Wegfalls der formalen Ungültigkeitserklärung verspätet umgetauschter Karten die Versicherten von Zeit zu Zeit dringend darauf hinzuweisen, daß ihre Karten nicht länger als 2 Jahre laufen sollen und daß sie im Falle eines längeren Kartenumlaufes den gesetzlichen Nachteil haben, gemäß § 1420 R.-B.-O. im Streitfalle bei späteren Rentenansprüchen die Erhaltung der Anwartschaft beweisen zu müssen, wodurch unter Umständen ihr ganzer Rentenanspruch auf dem Spiele stehen kann.

Kassel, den 5. Januar 1912.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Frhr. von Hiedel, Landeshauptmann.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die vorstehenden Bestimmungen in geeigneter Weise wiederholt zur Kenntnis der beteiligten Amtsstellen und der Versicherten zu bringen.

Wiesbaden, den 4. Januar 1916.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.

Der Vorsitzende,

Nr. V. A. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 8. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Kr. B. B. B.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung mit den Beamten der Königlich Gewerbeinspektion zu geben, finden für die Königl. Gewerbeinspektion zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, nachmittags von 1½ bis mittags 1 Uhr und am Sonnabend der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5½ bis 7 Uhr in deren Geschäftslokal, Kellerei 95 III, statt.

Wiesbaden, den 4. Januar 1916.

Der Königl. Landrat.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 8. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Kr. B. B. B.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Einbringung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Metallgegenstände ist auf

Mittwoch, den 12. Januar l. Js., nachmittags von 2—4 Uhr, in das Rathaus hier, Zimmer Nr. 3, festgesetzt.

Die Ablieferungspflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—S werden hiermit zur Abgabe der Gegenstände aufgefordert.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. ca. Wien, 7. Januar. Amtlich wird verlautbart: 7. Januar 1916.

Russischer Kriegshauptplatz.

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Gortory, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben.

Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Türkmenische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nördlich von Bucarz vor und drangen in einem lokalen Frontstück in unsere Stellungen ein. Die Honved-Infanterieregimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Die aus Gefangenenaussagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Wiener-Besatzung der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpaten führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujaarskämpfen an der besaglichen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die Gefechtskämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Lana, bei Tilly, am Götzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo zeitweise ziemlich heftig.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die Truppen des Generals von Kocow haben die Montenegro bei Moskau am Tara-Fluß, bei Gdusja nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Rojaj und halben Wegs zwischen Ipek und Plav nach heftigen Kämpfen gewonnen. Unsere Spähtruppen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. ca. Wien, 8. Januar. Amtlich wird verlautbart: 8. Januar 1916.

Russischer Kriegshauptplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern auf neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgegangen, als der Gegenangriff der Honved-Regimenter 16 und 24 und des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57 einsetzte und

Auf die im Hochheimer Stadtanzeiger Nr. 151 veröffentlichte Bekanntmachung wird hingewiesen.

Hochheim a. M., den 4. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Kr. B. B. B.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Anträge auf Gewährung von Familienunterstützungen nach dem Gesetz vom 28. Februar 1883/4, August 1914 bei der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes der Unterstühungsbedürftigen zu stellen sind.

Die Einreichung der Anträge an andere Behörden, z. B. Königl. Kriegsministerium, dem Herrn Minister des Innern, das stellvertretende Generalkommando, sowie das Gouvernament usw., verzögert nur die Beschlußfassung über die Gewährung der Unterstützung.

Beschwerden in Familienunterstützungsachen sind ebenfalls nicht bei den vorgenannten unabhängigen Behörden, sondern bei der der abweisenden Behörde vorgesetzten Dienstbehörde, also gegen den Bescheid des Verwaltungsverbandes — Kreisausschuß — bei dem Herrn Regierungspräsidenten, anzubringen.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

von Heimbürg.

3. Nr. 11. 11 878.

Gewinnung von Del aus Unkrautamen.

Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Das in diesem trockenen Jahr gewachsene Sommergetreide enthält beträchtliche Mengen Beimpfungen von Heberich, Adersien, Reindotter und anderen schädlichen Unkrautamen, die beim Dreschen und bei der späteren Reinigung des Getreides ausgeföhrt werden. Diese Sämereien sollten, auch wenn es sich um ganz kleine Mengen handelt, den Delmühlen zur Delgewinnung zugeführt werden. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierliche Del und Getreide hat in jedem Kommunalverband einen Kommissionär ernannt, der ebenso wie alle anderen Delfrüchte auch diese beim Versuch annehmen soll. Der Preussische Landwirtschaftsminister fordert die Landwirte auf, auf die Gewinnung dieser schädlichen Samen zu achten und sie zur Ablieferung zu bringen.

Berlin, den 19. Dezember 1915.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

Der Königl. Landrat.

von Heimbürg.

3. Nr. 11. 12 227.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. Januar l. Js., vormittags 11 Uhr werden im Hause des August Dreher, Weihenburgerstr. Nr. 9, zwei Hegen und eine Anzahl Hühner freiwillig öffentlich versteigert.

Hochheim a. M., den 6. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Kr. B. B. B.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Gefechtsintensität wurde auf dem größten Teil der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst.

Südlich des Hartmannsweller Kopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Ueber 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher und Balkankriegshauptplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntags-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Südlich des Hartmannsweller Kopfes, am Hitzstein, gelang es gestern, die letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger erbeuten zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Ostlicher und Balkankriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich ein Oberst und 10 andere Offiziere. Unsere Linien am Dniestr standen tagsüber meist unter heftigen Geschützfeuer. An der besaglichen Front leitete der Gegner keine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerie-Trommelfeuer ein. Seine Ausstellungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporow und südlich von Rorancje gerichtet. Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermodeten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserveen im Handgemenge wieder zurückgedrängt. Wir nahmen hierbei einen Offizier und 250 Mann gefangen.

Bei Bereslaw in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Sekundärabteilungen ab. Am Styr bereitete die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Durchbruch der Russen, den der Feind nördlich von Gortory zurückgewann.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen südlich davon, besonders den unangefangenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Oslawja und Sella Trave im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo fanden ziemlich heftige Gefechtskämpfe statt.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Keine Änderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. ca. Wien, 9. Januar. Amtlich wird verlautbart: 9. Januar 1916.

Russischer Kriegshauptplatz.

Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der besaglichen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Korminbach in Wolhynien vertrieben unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneut gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden ertränkt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der Tara-Gefälle. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiete der Bocaje di Cattaro sind unsere Truppen im Kampfe gegen die montenegrinischen Stellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Wehrpflicht in England.

London, 7. Januar. Meldung des Reuterschen Bureau. Im Unterhaus wurde die Debatte über die Dienstpflicht vorübergehend heute fortgesetzt. Der unabhängige Sozialist Dr. Williams und der Konservative Lord Roberts traten für ein, ebenso die Liberalen, Roberton und Lord. Der Liberaler James kritisierte den Entwurf, versprach aber die Regierung zu unterstützen. Balfour erklärte, es handele sich um eine außerordentliche und wichtige Ehrenfrage. Die Vorlage sei der größte Rückschlag, den man dem freiwilligen Wehrdienst in England geben könne. England hat mehr getan, als seine Freunde, der Feind und die Nation für möglich gehalten haben. Der Entwurf wurde mit 403 gegen 103 Stimmen in erster Lesung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, da die Wehrpflicht, die größtenteils aus irischen Nationalisten bestanden hat, kleiner gewesen ist, als erwartet worden war.

London, 7. Januar. Ähnliche Meldung: Die drei Arbeitsminister Henderson, Bruce und Roberts sind zurückgetreten.

Die Schwierigkeiten bestehen fort.

London, 9. Januar. „Daily News“ schreibt in einem Artikel: Die Abstimmung am Donnerstag zeigt, daß die Regierung die Dienstpflicht im Parlament durchsetzt. Aber es ist ebenso sicher, daß die bloße Annahme der Bill im Parlament die Absicht der Regierung nicht verwirklicht. Die Ausführung der Bestimmungen der Bill wäre, wie Manly selbst sagte, bei allgemeiner Zustimmung möglich. Diese fehlt. Die hohe Eindringung der Bill führte zum Austritt eines fähigen Ministers und zur Trennung der Arbeiterführer von der Koalition, wie zu einem offenen Konflikt zwischen der Regierung und der Opposition. Die Abstimmung der Arbeiterkammer beweist jedenfalls, daß außerhalb des Parlaments eine heftige Opposition besteht. Der Streit von Sidmouth beweist, daß die kleine entschlossene Opposition nicht niedergedrückt werden kann.

Winston Churchill als Bataillonskommandeur.

London, 9. Januar. Reuters Sonderberichterstatter beim britischen Hauptquartier in Frankreich meldet, er erfahre, daß Winston Churchill zum Kommandeur eines Bataillons der Royal Scots Fusiliers ernannt wurde. Es sei wahrscheinlich, daß er demnächst zum Brigadeführer ernannt werde. — Offener an Winston Churchill als Führer solcher denn als Minister.

Der Krieg auf dem Balkan.

Athen, 9. Januar. Die Gefandten des Viererbandes haben der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt worden seien.

Athen, 9. Januar. König Konstantin äußerte sich nach einer Äußerung zu dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“: Griechenland wird im Falle eines bulgarischen Einmarsches auf griechischen Boden keinerlei Widerstand leisten. Die griechischen Divisionen seien sich bereits in genügend großer Entfernung aus der Kriegszone zurückgezogen. Das ganze Terrain steht zur Verfügung der Entente.

Sofia, 9. Januar. Der Botschafter Konstantinopel-Berlin postierte am Donnerstag-Schloß. Er führte mehrere leere Schlafwagen, woraus auf eine baldige Eröffnung der Linie für den regulären Personenverkehr geschlossen wird.

Der Kampf um die Dardanellen.

Gallipoli vom Feinde gesäubert.

Konstantinopel, 9. Januar. In der Nacht räumten die Engländer nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten Sedd-ul-Bahr. Die Halbinsel Gallipoli ist vom Feinde gesäubert.

Konstantinopel, 9. Januar. Die Agentur Wolff meldet: Infolge des letzten Sieges unserer Truppen ist die ganze Stadt befreit. Überall finden Freudenfeiern statt. In den Moscheen werden Gebete verrichtet und Dankgottesdienste in allen Kirchen und Tempeln abgehalten. Heute wird die Stadt illuminiert. Das historische Ereignis der Wiedergewinnung des Isthmus der Halbinsel Gallipoli durch die Engländer wurde durch eine Sonderausgabe des Amtsblattes bekannt gemacht. Einzelheiten sind noch nicht berichtet. Man weiß nur, daß die türkischen Truppen die Schützengraben bei Sedd-ul-Bahr und Tette Burnu besetzten, welche sie zu Anfang des Krieges ausgehoben hatten. Die Truppen des Zentrums nahmen dem Feinde neun Geschütze und ein großes Lager mit Nahrung ab. Sie vertrieben ein mit Truppen gefülltes feindliches Schiff.

Weitere Einzelheiten.

Konstantinopel, 9. Januar. Die Agentur Wolff meldet: An der Dardanellenfront haben wir mit Gottes Hilfe den Feind nunmehr auch von Sedd-ul-Bahr vertrieben. Wir haben noch keine ins Einzelne gehenden Berichte über die Schlacht erhalten, die seit zwei Tagen vorbereitet war und gestern nachmittags durch unseren Angriff begonnen wurde. Wir wissen nur, daß alle vor dem Krieg bei Sedd-ul-Bahr und Tette Burnu angelegten Schützengraben von uns besetzt wurden und daß unsere im Zentrum vorrückenden Truppen neue Geschütze genommen haben. Große Verluste der Feinde fielen mit den Toten und dem Inhalt in unsere Hand. Unsere Artillerie verfeuerte ein mit Truppen besetztes feindliches Transportschiff. Die außerordentlich große Beute konnte noch nicht gezählt werden. Die feindlichen Verluste dürften sehr groß sein. Einer unserer Angler erlitt einen feindlichen Doppelbock vom Schützen Barman an und brachte ihn zum Absterben; das Flugzeug fiel, in Flammen gehüllt, bei Sedd-ul-Bahr nieder. Der Feind, der an dieser Front seit fast einem Jahr alle Mittel einwarf, um uns ins Herz zu treffen, hat als einziges Ergebnis große Verluste und Einbußen an Material erlitten und wurde zur Flucht gezwungen. Er hat alle Hoffnung aufgeben müssen, daß der Tapferkeit unserer Arme, die im Vertrauen auf ihr Recht eine Tapferkeit und eine Ausdauer zeigt, die es wert sind, in der Geschichte verzeichnet zu werden. Wir preisen die, welche in Erfüllung ihrer Pflicht den Tod erlitten haben und danken unseren heldischen Truppen.

Der Unterseebootkrieg.

London, 7. Januar. Meldung des Reuterschen Bureau. Die R. und O. Linie gibt bekannt, daß bei dem Untergang der „Bertha“ 169 Personen gerettet und 333 ertrunken sind.

Kleine Mitteilungen.

Sankt Petersburg, 7. Januar. Der Zar ist wieder hierher zurückgekehrt.

Paris, 7. Januar. Im Vorort Montparnasse, wo tausend deutsche Kriegsgefangene beim Bau eines Spitals beschäftigt waren, brach nachts in den Untergrundbaracken der Gefangenen Feuer aus, welches das ganze Lager zerstörte. Unfälle sind nicht vorgekommen. Die

Kriegsgefangenen beobachtet, wie die Zeitungen berichten, eine fehr fortgeschrittene Haltung.

London, 8. Januar. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wurde das Reich des kaiserlichen Ministeriums des Innern nach Wien gerufen. Das Reich wurde von einer österreichisch-ungarischen Truppenabteilung in einem Kloster gefangen, wo es von der kaiserlichen Regierung verhaftet gehalten worden ist. Es wurde in 10 Kisten verpackt nach Wien geschickt.

Genève, 8. Januar. Zu dem Untergang eines italienischen Dampfers, der mit Vorräten und 425 montenegrinischen Retzuren aus Amerika gefahren bei San Giovanni die Medusa auf eine Mine gestoßen und gesunken ist, wird aus Brindisi noch gemeldet, daß dabei 200 Passagiere umgekommen sind.

Berlin, 8. Januar. Siegmund bespricht die Entwicklung der strategischen Verhältnisse auf dem Balkan und hebt hervor, daß die Mittelmächte, Bulgaren und die Türken auf ihrem eigenen Kriegsschauplatz kämpfen, dort, wo jeder das höchste Maß seiner Leistungen entwickeln kann, während die zentralen, feindlichen Unternehmungen gezwungen sind, den ganzen Orient zu durchqueren. Im Falle von Saloniki würden sie zu einem großen Verlust an Mannschaften gezwungen werden, nämlich dazu, die Dienstpflicht einzuführen. Das bedeutet eine Erhöhung der Wehrkraft, die nach Siegmunds Auffassung nur gestatten würde, die derzeit vorhandenen Bestände von 10 Divisionen etwa ein Jahr auf ihrem vollen Bestand zu halten. Dies wäre zwar ein historisches Ereignis, bedeute aber nicht die Aufrüstung einer ebenso starken operativen Armee zu einem Angriffskrieg. Ist es, daß dies nicht die Forderung von 10 Prozent der männlichen Bevölkerung Englands bedeutet, denn es bedürfte mindestens einer 40jährigen Entwicklung, um ein Industrie- und Exportland wie England militärisch so umzurüsten, daß es eine weitgehende, plötzliche Konfiskation ohne vollständige Zerstörung seines wirtschaftlichen Organismus ertragen könnte. Siegmund erklärt daher in dem Geiste eines aus der Not geborenen Vorwurfs, die erreichte Selbstverteidigung als zeitlich ausreißend zu betrachten. Innerhalb dieser so gekürzten Frist müßten die Alliierten die Kriegseinschließung zu erkämpfen suchen. Das Kräfteverhältnis der Gegner wird nicht wesentlich veränderten, da die Abnutzung gegenseitig ist und von dem gesundheitlich und militärisch am besten Organisierten am leichtesten ertragen wird.

Der Neujahrswunsch Hindenburgs an die Offiziere.

Berlin, 7. Januar. Die „Kammer Zeitung“ veröffentlicht folgenden Neujahrswunsch Hindenburgs: Soldaten der mir anvertrauten Heeresgruppe! Wiederum kann ich Euch von dem Herzen meinen warmsten Dank und meine volle Anerkennung für das auszuweisen, was ihr im abgelaufenen Jahre vor dem Feinde geleistet habt. Die Winterkämpfe in Masuren, die zahlreichen Offensiven, die schließlich zum Vordringen und zum Fall von Warschau führten, die Eroberung der großen Festung Warschau, die Schlachten bei Masowien, die Vordringen über den Nemen, die Kämpfe bei Wilna, Schaulen und an der Düna und die durch alles dieses ermöglichte Befreiung weiterer Gebiete in Polen, Rußland-Litauen und Litauen stehen Euch würdevoll und stolz im ersten Kriegsjahr an. Was der Herr ist, schwebt mit uns gewesen. Er wird dann Deutschland auch in Zukunft nicht verlassen, und darum werden wir auch für Kaiser und Vaterland, wie 1914 und 1915, so auch 1916.

Die Türken in — Ägypten.

Die Ägypt. Ztg. schreibt: Auf dem Umwege über die Schweiz erfahren die Ägypter, was in ihrer Stadt vorgeht. Wir lesen nämlich in der „Neuen Zürcher Zeitung“:

Ein Schweizer, der aus Ägypten zurückkommt, teilt einem Leser der „Basler Nachrichten“ mit, daß viele der dortigen öffentlichen Gebäude, zum Beispiel Schulhäuser, geräumt und türkische Truppen darin untergebracht seien. Diese seien festlich und uniformiert, tragen aber als Kopfbedeckung den roten Feg. Die Offiziere sollen alle deutsch sein.

Seltene Zeiten, wo man sich erst nach London, Paris, Genf oder Basel wenden muß, um zu hören, was in der Stadt das ist. Unsere Ägypten reichen offenbar nicht mehr aus, als die Wunderdinge zu sehen, die sich bei uns zutragen, dazu bedarf es einer englischen, französischen oder neutralen Brille; durch die sieht man das Mögliche und Unmögliche.

Aufgegebene Hoffnungen des Viererbandes.

Der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert die Stimmung in den diplomatischen Kreisen des Viererbandes und glaubt feststellen zu dürfen, daß die Überzeugung vom nahen Ende des Weltkrieges allgemein sei, wie immer auch der Ausgang der Frühjahrsoperationen des Viererbandes im Westen und Osten sei. Der Erfolg oder Mißerfolg werde den Frieden beschleunigen. „Zwei Dinge“, schreibt dann der Korrespondent, „sind in diplomatischen Kreisen schon heute als völlig ausgeschlossen, erstens: das Kriegsende durch Verhandlungen oder Erschöpfung der militärischen und finanziellen Kräfte der Mittelmächte und zweitens: ihre Befreiung. Im allernächsten Falle rechnen die meisten und maßgebenden Kreise in London, Paris und Petersburg mit einer Ausschüttung der Truppen der Mittelmächte auf deren eigenes Gebiet. Alle Hoffnungen auf Befreiung deutscher und österreichisch-ungarischer Gebiete, auf einen Vormarsch nach Berlin und Wien sind endgültig aufgegeben, und was darüber noch in einem oder anderen Sinne des Viererbandes geredet wird, darf nur als unvorsichtiger Versuch angesehen werden, sich dem Gedanken zu verschließen, daß die Auslieferung und die Aufstellung Österreich-Ungarns in das Reich der Utopien zu verweisen ist, verfehlt sich unter solchen Umständen von selbst. So wird die Lage hier beim Beginn des Jahres 1916 darstellbar, von dem wir aus guten Gründen die Beendigung des furchtbaren Völkereinsatzes erwarten.“

Die Zuverlässigkeit unserer Heeresberichte.

Berlin, 9. Januar. Der Parlamentarische Sekretär im Reichstag, Dr. Lohmann, teilte in der Antwort auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß die englischen Berichte an der Westfront zwischen dem 25. September und dem 8. Oktober 1915 237 Offiziere und 57.288 Mann betrafen. Die Gesamtzahl betrug also 59.666 Mann. — Die englische Angabe über die eigenen Verluste deckt sich genau mit den Angaben im Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung vom 1. Oktober, welcher nach vorläufiger Berechnung die englischen Verluste mit 60.000 Mann einschätzte und ist somit ein erneuter Beweis für die Zuverlässigkeit der deutschen Berichterstattung. Die Tatsache, daß die englischen Angaben die Zeit bis zum 1. Oktober umfassen, und der deutsche Bericht die Verluste der letzten Zeit bis zum 1. Oktober erreichte, erklärt sich dadurch, daß der englische Parlamentarische Sekretär ohne Zweifel die Verluste an Gefangenen außer Berechnung ließ, die der deutsche Bericht in seine Berechnung einbezieht.

Die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 8. Januar. In den russischen Zeitungen wird behauptet, die beiden russischen Ministerpräsidenten, die die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland besuchten, hätten berichtet, daß die russischen Kriegsgefangenen gezwungen an den Befestigungsanlagen arbeiten, daß man ihnen ihr gutes Schuhzeug, ihre Mäntel abgenommen habe und sie massenweise Hungers sterben lassen. So haben die Schweden, wie nach Einschätzung in den Berichten festgestellt worden ist, tatsächlich nicht berichtet. Ganz besonders trübt ist die Behauptung, Deutschland ließe die russischen Kriegsgefangenen massenweise Hungers sterben. Die Ernährung der Kriegsgefangenen in den deutschen Lagern ist derartig, daß nach den aufgenommenen Gewichtstabellen fast alle Gefangenen an Körpergewicht zugenommen haben.

Kämpfe auf dem Tanganika-See.

London, 8. Januar. Ähnlich wie gemeldet: Die nach dem Tanganika-See entsandte Marineexpedition geht am 26. Dezember des verflochtenen Dampfers „Angani“ an und zwang es nach einem zehn Minuten dauernden Gefecht sich zu ergeben. Die deutschen Offiziere fielen. Das Schiff wurde, obwohl in letztem Augenblicke, an Land gebracht.

Der Dampfer „Angani“, den die Engländer auf dem Tanganika-See angehalten hatten, ist ein kleines Schiff von

16 Meter Länge und 3,5 Meter Breite. Die Besatzung besteht aus 10 Mann aus einem europäischen Regiments und einigen farbigen Bediensteten. Der Dampfer wurde von einer für Kriegszwecke in Betracht kommenden Besatzung des Schiffes, das schon wegen seiner Bauart nicht die Meise sein. Auf welche Art den Engländern die Besetzung dieses Schiffes gelungen ist, steht noch nicht einwandfrei fest. — Nach einer weiteren Neuverbindung sollen die Engländer neue bewaffnete besonders ausgerüstete Fahrzeuge mit einer Marineexpedition nach dem Tanganika-See geschickt haben. Diese können dann entweder auf dem Wege über den Sambesi zum Tanganika-See und von dort über Land oder über den Tanganika-See und mit der 1914 fertig gewordenen Luftschiff-Bahn gelangt sein. Es ist zu hoffen, daß unsere jetzt noch auf See befindlichen größeren Dampfer diesen englischen Fahrzeugen gewachsen sein werden.

Berlin-Konstantinopel.

Wien, 9. Januar. Laut amtlicher Mitteilung erfolgt die Eröffnung des Balkanverkehrs Berlin-Wien-Konstantinopel am 15. Januar. Entgegen dem was vorhergehenden, daß mit der Eröffnung dieser Verbindung nicht nur ein politisch und militärisch hervorragendes Ereignis erreicht ist, sondern daß damit auch die Verwirklichung eines für die Zukunft sehr bedeutungsvollen Verkehrsprogramms angebahnt ist. Innerhalb dieses nicht übersehen werden, daß dies erste Stadium sich nach und nach der weiteren Entwicklung der Balkanverhältnisse und der auch ungewöhnlichen Verhältnisse anpassen werden müßte. Der Wiedereröffnung feierlicher Verhältnisse werde alsbald die Einführung wesentlicher Verbesserungen im Verkehr und den Wegfall von vorläufig unermesslichen Erschwernissen für die Allgemeinheit ermöglichen.

Weitere Demütigung Griechenlands.

Ein Athen-Telegramm der Frankfurter Zeitung meldet: Die Vertreter der Entente lassen in privaten Bemerkungen offen durchblicken, daß die ihnen unbekannten Anwesenheit der diplomatischen Mission der Zentralmacht in Athen nur noch eine Frage der Zeit habe. Die Entente werde von Griechenland ihre Abreise verlangen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß König Konstantin jemals seine Zustimmung zu dieser erfolglosen Degradierung Griechenlands erteilt.

Athen, 8. Januar. Ein Reuters-Telegramm aus Athen bestätigt, daß die Militärbehörden der Alliierten die dortigen österreichischen, deutschen und türkischen Konsulatsvertreter aus denselben Gründen wie in Saloniki verhaftet haben.

Konstantinopel, 8. Januar. Meldung des Wiener K. K. Telegraphen- und Korrespondenzbureau. Als erste Vergeltungsmaßnahme für die Verhaftung der Konsuln in Saloniki hat die Regierung die Verhaftung der hier zurückgebliebenen Beamten der englischen und der französischen Botschaft und einiger anderer Personen angeordnet und insgesamt zehn Personen verhaften lassen. Man glaubt, daß die Regierung noch zu weiteren Verhaftungen schreiten wird als Vergeltungsmaßnahme für die in Saloniki kriegerische Internierung von tausend Untertanen der Mächte des Viererbandes.

Friedenssehnsucht in Montenegro.

Nach bulgarischen Meldungen kommen in der Öffentlichkeit und Zeitungen Äußerungen aus Montenegro, die von der dort herrschenden großen Erregung unter der Bevölkerung zu berichten wissen. Ein großer Teil der Bevölkerung wünscht den sofortigen Krieg zu beenden. Auch mehrere Mitglieder der Regierung geben der gleichen Überzeugung Ausdruck. Montenegro könnte seiner Überzeugung nach sehr günstige Friedensbedingungen erlangen. In Cetinje soll es nur dem König zu Stande gekommen sein, gegen die das Militär einzuweichen mußte. (Zent. Blt.)

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

mit Ursachen für den Schweinefleischmangel in den Großstädten. Man schreibt uns: Der zurzeit empfindliche Mangel an Schweinefleisch und -fett in den Großstädten trägt der mehr als ausreichenden Schweinebestände im Lande ist die Folgeerscheinung von Maßnahmen, deren Befolgung im Interesse der Verbraucher durch entsprechende Maßnahmen unserer Staatsverwaltung nur zu wünschen wäre. Wir uns von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, würde der Bedarf an frischem Schweinefleisch in der Hauptstadt bedrückt werden können, wenn die den einzelnen Haushalten zugewiesenen Schlachtkörper durch die Hand der ortsnahen Schlachthöfe in den Konsum gebracht würden und nicht, wie es heute geschieht, dem Konsum geradezu entzogen würden. Der Mangel an Fleisch und Fett in Berlin ist nicht beispiellos. Zum Teil dadurch, daß der Großhändler das ausgeschlachtete Schwein nicht mehr in ganzen Tieren, wie es bisher üblich war, an den Schlachthöfe abgibt, sondern die besten Fleisch- und Fettteile heraushebt und die in Salz legt, um sie später als Schinken und Speck zu haben. Reichen abgeben zu können. Es wäre zu untersuchen, ob hierin nicht ein Verstoß gegen die Verordnung über frische Fleischhaltung von Lebensmitteln vorliegt. Aber abgesehen von dieser Beschränkung des Fleischverkehrs wird den Schlachthöfen selbst der Einkauf von minderwertigen Fleischpartien dadurch wesentlich erleichtert, daß er Teile bewilligen muß, die ihm beim Fleischverkauf keinen Nutzen bringen. Der Großhändler mit Fleisch ist zwar der seinem Einkauf auf dem Viehmarkt durch Höchstpreise geschützt, aber an solche beim Verkauf nicht gebunden. Dabei ist der Schlachthändler auf den Großhändler angewiesen; denn dieser beherrscht durch seine engen Beziehungen zu den Kommisshändlern den Markt mit lebendem Vieh. Er hat die Schweine zum großen Teil bereits in der Hand, ehe sie auf den Markt kommen, so daß es dem Schlachthändler äußerst schwer gemacht wird, ein Stück lebendes Vieh zu kaufen. Selbst bei ausreichenden Viehbeständen ist es dem Schlachthändler so unmöglich gemacht, sich mit hinreichendem Fleisch für seine Haushalte einzudecken, und während der Großhändler die am wenigsten begehrte Fleischpartien auszuwählen, ist der Schlachthändler gezwungen, um auf seine Kosten zu kommen, das Fleisch zum großen Teil zu verarbeiten und in dem Verkauf von Wurst- und Fleischwaren seinen Gewinn zu suchen. Hieran haben auch die Wursthöfe nichts ändern können, weil keine Bestimmungen darüber getroffen sind, was von dem rohen Schweinefleisch in die Wurst verarbeitet werden darf, und weil auch die Zahl der Wursthöfe seiner Beschränkung unterworfen ist. Der Mangel an frischem Schweinefleisch und -fett in den Großstädten findet darin seine Erklärung. Aber mehr noch wird das fehlende Schweinefleisch dem Konsum durch die fabrikmäßige Verarbeitung zu Wurstwaren und Fleischwaren entzogen. Die Konsumfabriken, soweit sie nicht an das Vieh liefern, sind weber bei ihren Einkäufen nach beim Verkauf ihrer Ware an Höchstpreise gebunden, und entstehen dadurch den Großhändler ganz außerordentliche Mengen an Schlachtabfall. Die Fleischverarbeitung wird nun dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß das frische Fleisch dem Verkehr entzogen wird, um es nach Monaten unter dem Einfluß der hohen Verarbeitung- und Verfallszeiten zu Preisen abzugeben, die für den kleinen Mann unerschwinglich sind. Würde das Schlachtabfall mit Ausnahme des für die Fleischverarbeitung notwendigen Teiles so schnell wie möglich dem Konsum zugeführt, so wäre eine ausreichende Versorgung der Großstädte mit frischem Fleisch zu angemessenen Preisen nicht nur in diesem, sondern auch in den nächsten Monaten gewährleistet. Der Uebelstand liegt in der Zurückhaltung in der Hand von Erwerbsgruppen, die aus der Verarbeitung übermäßige Gewinne für sich herauszuholen suchen. Die Gemeindebehörden haben es in der Hand, den Verkehr mit Schweinen und frischem Schweinefleisch so zu regeln, daß auch dem Bedürfnis der breiten Masse Rechnung getragen wird.

Berlin, 8. Januar. Im Reichsamt des Innern trat der aus Reichsstatistik gebildete Beirat für Volks- und Wirtschaftswissenschaften heute unter dem Vorsitz des Statistikers des Reichsstatistikbureau, Dr. Dehnbach, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden wurde die Verlegung der Bevölkerung mit Speisearbeitsstoffen sowie der Statistik und Produktionsanlagen mit statistischen Einrichtungen. An zweiter Stelle stand die Beratung der Wirtschaftswissenschaften von Reichsstatistik und der zur neuen Urnte. Die Sitzungen des Beirates werden allwöchentlich samstags stattfinden.

Verfütterung gelangende Butterleistung gemindert. Dies muß aus volkswirtschaftlichen Gründen — wegen der Butterknappheit — wie aus privatrechtlichen — wegen des großen Einnahmeverlustes bei den hohen Preisen des Butterfettes — nach Kräften erreicht werden. Das Ziel wäre am vollkommensten erreichbar, durch Anlieferung aller im eigenen Haushalt benötigten Milch in die Molkereien. Soweit dies nicht durchgeführt werden kann, müßte die Milch wenigstens mit guten Separatoren entrahmt werden. Die Aufgabe aller landwirtschaftlichen und milchwirtschaftlichen Interessentenvereine, Vereine usw. ist es, auf die Zweckmäßigkeit zeitweiliger Unterstellungen der Magermilch auf etwa zu hohen Festgehalt sowie auf Beschaffung guter Separatoren hinzuwirken, die Landwirte auf brauchbare Geräte hinzuweisen und vor dem Ankauf billiger und schlechter, deren es leider noch genug gibt, zu warnen. Ueber die geeigneten Separatoren würden die Gerätestellen der Landwirtschaftskammern, des Bundes der Landwirte, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und besonders auch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf Grund ihrer alljährlichen Geräteprüfungen Auskunft geben können. Die Beilegung des Sattenverfahrens sollte mit allen Mitteln erstrebt werden. Während bei guter Separatorentnahme etwa 0,10 Prozent Fett (von durchschnittlich etwa 3,36 Prozent) in der Magermilch verbleiben, sind es bei schlechtem Separatorenbetrieb 0,26 Prozent und mehr, bei der Sattenentnahme aber oft 0,80 Prozent und mehr. Außerdem ist die Haltbarkeit und die im Sattenverfahren hergestellten Butter sehr viel schlechter, der Preis daher um etwa 0,40 M. je ¼ Kilogramm niedriger. Dem ganzen unzeitgemäßen Sattenverfahren sowie den schlechten Separatoren muß der Krieg erklärt werden. Das Butterfett gehört den Menschen, nicht den Tieren. Jeder Landwirt und Milchwirt heiße mit, diesem Ziele soweit und sobald als möglich nahe zu kommen.

*** Seid sparsamer!** Das zweite Weihnachtsfest im Weltkriege liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtsfest ist wieder wach geworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele, mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt, wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es erscheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen diesen „wenn“ vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, merkt er jetzt, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher maßlos sich am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkauf ständen. Die Verantwortung scheint auf den „Staat“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein, und der Verbraucher vergißt, daß die staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Seine beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Protration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchsbeschränkung gedacht ist, keineswegs für den Einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte kaufen kann. Gerade, weil auf diesem Gebiete dem Einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Befchränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des Einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit strenger Selbstkürzung Gerechtigkeit an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingeprägt werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Nahrungsmittelplan unserer Feinde zunächst zu machen, dann werden wir sagen: „es muß anders werden als in letzter Zeit!“ Diese Einsicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.

Bildung

*** Ein bedauernder Unglücksfall** ereignete sich am Samstagabend auf dem Bahnhof Wiesloch-Ost. Ein dortselbst beschäftigter 26-jähriger Mann wurde beim Ueberfahren der Gleise von der Maschine des D-Zuges 250 erfasst und zur Seite geschleudert. Dabei erlitt er schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Städtische Krankenhaus verstarb.

Vor einem Jahre.

Januar.

8. Im Ostteil der Argonnen unternahmen wir einen größeren Sturmangriff; er endete mit vollem Erfolge und erbringt uns 1200 Gefangene.

9. Die Wollschleier in Südwestafrika, welche den Engländern infolge des Burenkrieges und durch die Tätigkeit unserer Truppen teilweise verloren gegangen war, wird wieder von ihnen befehlt.

10. Die 47 Mann unter Kapitänleutnant Müde, welche bei Verteidigung der Emden entkommen waren, landen nach vielen Irrfahrten auf dem weiten Meere in dem türkischen Hafen Hodeida.

11. Französische Angriffe scheitern bei Neuport, Ipern, La Bassée und nördlich Solihons. Bei Verdun und in den Argonnen erzielen wir merkwürdige Erfolge.

12. Unsere Erfolge in den Argonnen wachsen; in den Kämpfen vom 8.—11. verlieren die Franzosen hier 17 Offiziere und 1600 Mann an Gefangenen; ihr Gesamtverlust in der gleichen Zeit beträgt mindestens 3500 Mann.

13. Erster Tag der Schlacht bei Solihons. Mächtige Truppen führen einen erfolgreichen Sturmangriff auf die Höhen von Cron und Cuffies durch, fähren diese völlig von Franzosen, machen 1700 Gefangene, erbeuten 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre.

14.—15. Die beiden letzten Tage der Schlacht von Solihons. Die Franzosen erleiden während der ganzen Schlacht 20.000 Mann blutige Verluste; sie verlieren 5000 Gefangene, 16 schwere, 10 leichte Geschütze und viel Material. Ferner brennen sie das rechte Marsen- und damit die Bahnlinie Solihons-Paris ein. Die Deutschen sind auf einer Breite von 12—15 Kilometern durchschnittlich 2—4 Kilometer vorgeedrückt. Mit diesem schwerwiegenden Sieg der Deutschen schließt die große Ostfrontale Angriffsbewegung ab.

16. Französische Angriffe in der Gegend von Verdun, St. Mihiel und Le Mesnil scheitern vollständig.

17. Der deutsche Heer Swoopmund in Südwest-Afrika wird von englischen Streitkräften eingenommen.

we. Wiesbaden. Eine sonst nicht schlecht beleumundete Frau aus Frankfurt, welche einen dort in Quartier liegenden Feldgrauen verheerend nachgelassen hatte, daß er, obwohl verheiratet, mit einer anderen Frau sich eingelassen habe, wurde gestern vom Schöffengericht zu vier Wochen, ein Mann, welcher das Gerücht nur verbreitet hatte, zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Zuletzt hatten sich in Frankfurt die Spagen von den Dächern das angebliche Vergehen des Mannes zugestanden und eine wohlmeinende „Dame“ hatte sich schon darangegeben, der Frau des Feldgrauen von dessen „Fehltritt“ Kenntnis zu geben.

Wiesbaden. Der Oberbürgermeister und der Stadtdirektor haben bekanntlich Geschenke für die Truppen der Westfront überbracht. Herr Dr. Albert berichtet darüber in der letzten Stadtverordnetenversammlung u. a. wie folgt: Es war uns hierbei vergönnt, viel Interessantes zu sehen und bedeutende Eindrücke von dem Krieg mit nach Hause zu bringen. Als wichtigste Beobachtung können wir Ihnen mitteilen, daß der Geist unserer Armeen ein glänzender ist. Dies wurde uns von allen, mit denen wir in Berührung kamen, bestätigt und unsere persönlichen Beobachtungen stimmen damit durchaus überein. Ueberzeugen konnten wir uns auch davon, daß es unseren Soldaten an nichts mangelt. Die Weihnachts-

geschenke brauchen daher nicht dazu verwendet zu werden, irgend welcher Art zu sein, da unsere Soldaten mit allem reichlich versehen waren. Es waren aber eine äußerst wertvolle Gabe als Zeichen der Anerkennung und der innigen Verbindung zwischen Heer und Bürgerkraft. Mitteln kann ich noch, daß der Gesundheitszustand unserer Truppen ein vorzüglicher ist. Konnte uns doch der Herr Oberbürgermeister der 80er mitteilen, daß der Prozentsatz der Kranken selbst im Frieden niemals so gering war wie jetzt.

Das Wiesb. Tagbl. hat kürzlich vor einem Manne gewarnt, welcher den Fremden markiert, stets religiöse Schriften offen mit sich führt und dabei Pensionenhaber u. a. brandkühn. Dieser Mann ist in der Person des Bureauchefen Wilhelm Neure, geboren 1886 in Gochhausen bei Frankfurt, nunmehr der Polizei in die Hände gefallen. Auch bei seiner Festnahme trug er ein religiöses Erbauungsbuch in der Hand.

we. Eine jugendliche Einbrecherbande. Vor der Wiesbadener Straßammer erschienen gestern 8 junge Leute im Alter von zwischen 16 und 20 Jahren unter der Anführung, in den Monaten September, Oktober und November a. J. in Wiesbaden eine ganze Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle teils verübt, teils nur versucht zu haben. Die Burchen hatten sich in Wiesbaden, wo sie als Straßenarbeiter bei der Straßenbahnverwaltung beschäftigt waren, kennen gelernt und, sei es auf Grund vorher getroffener Abmachungen oder ohne solche, mehrfach nacheinander dem Sportplatz auf der Wollschleier, ferner dem Zeitungsverkaufsstand an der Ecke der Rhein- und Rheinbahnstraße, der Kaffeehalle des Blauen Kreuzes ebendortselbst, dem Sportplatz an der Kaiserstraße, einem Geschäft in Erbenheim, der Bierhalle an der Gartenfeldstraße und dem Kaffeehaus am Sportplatz an der Dohmerstraße Besuche abgetatet und Nahrungs-, Genuss- und Gebrauchsgegenstände der verschiedensten Art gestohlen. Auch Bargeld hatten sie, wo sich dazu Gelegenheit bot, an sich genommen. Die Burchen wurden zu Strafen von 10 Mark Geld bis zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei der zu längerer Gefängnisstrafe Verurteilten versuchten durchzubrennen, als sie aus dem Gerichtssaal in das Gefängnis zurückgebracht werden sollten. Dem einen gelang das auch, der andere wurde noch festgenommen, bevor er noch das Gerichtsgelände verlassen hatte.

Die Stadtverordneten beschloßen einstimmig in der gestrigen Sitzung die Höhe der Armenunterstützung wegen der zunehmenden Linderung aufs neue um 10 Proz. zu erhöhen. Diese Mehrausgabe beträgt ungefähr 25.000 Mark.

Einem interessanten Beitrag zur Frage des deutschen Kurvertriebs und Reiseverkehrs im Kriege liefern die amtlichen Zahlen von Deutschlands größtem Badort Wiesbaden. Dort wurden als Kurkranke gemeldet in den ersten Kriegsmontaten August 1914 3592, September 2995, Oktober 4394, November 4460, Dezember 4209; dagegen wurden in den gleichen Monaten dieses Jahres hier gezählt August 9082, September 11.206, Oktober 9242, November 6265 und Dezember 5472. Das Jahr 1915 schließt für Wiesbaden mit einer Fremdenziffer von 55.352 Personen ab.

we. In der heutigen Eröffnungsfeier der ersten diesjährigen Tagung des Schwurgerichts gab zunächst der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Traders, die übliche Uebersicht über die Geschäftslage. Danach geht die Tagung aller Voraussicht nach mit Mittwoch zu Ende. An 3 Tagen werden 4 Sachen verhandelt. Heute stehen 2 Fälle zur Beurteilung; der erste wider den Eisenbahnunteroffizien Jakob Krumm aus Kellertbach wegen Verbrechen im Munde und wider die Ehefrau Jean Kuhn, eine geb. Brühl, die frühere Inhaberin eines Wuhardbüttels in der Laumarktstraße, wegen Kontursverbrechens. Krumm, welcher infolge der ihm heute vorgeworfenen Straftaten seine Stelle verloren hat und heute als Fabrikarbeiter in Rüschelsheim tätig ist, legt ein umfangreiches Geständnis ab. Er war auf der Station Schwannheim im Stationsdienst tätig und hatte u. a. nachts vertretungsweise die Fahrkartenausgabe zu besorgen. In seiner Familie ging es knapp zu und da hat er denn in den ganzen 50 Fällen zusammen 28.85 Mark für Fahrkarten vereinnahmt und nicht abgeliefert. Er ist Vater dreier Kinder. Eine Erstattung seiner Frau und dadurch bedingter außergewöhnlicher Aufwand soll ihn zu den Veruntreuungen veranlaßt haben. Seine Straftaten kamen ans Tageslicht bei dem Vergleich der Monatskarten und Stämme bei der Kontrolle in Darmstadt. Krumm bezog an Gehalt, Wohnungsgeld usw. 1980 Mark das Jahr. Unter Zurücklassung mildernder Umstände wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der geringsten zulässigen Strafe.

Aus dem Rheingau. Man hat sich im Rheingau an das Roben der Wälder und die Arbeit zur Herrichtung neuer Weinbergsanlagen gegeben. Für die anderen Arbeiten war das ständige Regenwetter der letzten Zeit nicht besonders förderlich. Freilich werden auch bedeutende Reuanlagen schon deshalb kaum gekostet, weil es an Arbeitskräften fehlt. Das Weingeschäft hat sich bis in die letzte Zeit recht günstig angelassen. Es kam zu ganz ansehnlichen Umsätzen, wobei für das Jahr 1915er 1300—1800 Mark erzielt wurden. Für noch bessere Sachen wurden entsprechend höhere Preise erzielt. Eine Anzahl Weinversteigerungen wird in diesem Jahre sicher abgehalten; so werden sich daran die Rheingauer Weinvereine wohl ziemlich alle beteiligen. Die Vereinigung Rheingauer Weinbesitzer wird ebenfalls ihre Versteigerungen ansetzen; welche und wieviele Besitzer sich beteiligen, ist aber noch nicht bestimmt.

Höchst a. M. Durch einen mehrstündigen Brand wurde Freitag früh die Maschinenfabrik von Karl Dillmann zerstört. Das Feuer begann bei dem herrschenden Sturm eine solche Ausdehnung, daß die Frankfurter Feuerwehr alarmiert werden mußte. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden, jedoch der schwer gefährdete Bolongaro-Balken vor der Vernichtung bewahrt wurde. Von dem 80 Meter langen Fabrikgebäude ist nur ein kleiner Teil erhalten geblieben. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Höchst. In den Farmwerten stürzte der Arbeiter Bogt aus Ostfeld in einen Kessel mit kochender Säure und verbrühte sich dabei daran, daß er im Krankenhaus verstarb. Er hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

Frankfurt. Der Frankfurter Fabrikant Salomon Frank hat der Stadtgemeinde 20.000 Mark zur Verwendung der Armen für auf deutschen Unternehmungen tätige Mannschaften und für deren Angehörige gestiftet.

Rüschelsheim. Einen schweren Verlust hat die hiesige Gemeinde durch den unerwartet schnellen und frühzeitigen Tod ihres hochverdienenden Gemeindevorstandes, des Herrn Bürgermeisters Treber erlitten. Ein junges, schönes Weibchen, den sehr begabten, unermüdbaren Beamten im fröhlichen Mannesalter von 41 Jahren mitten aus seiner höchst segensreichen Amtstätigkeit herausgerissen.

Schwannheim. Eine große Freude wurde am Mittwoch dem minderbemittelten Teile unserer Einwohnerschaft bereitet. Fraulein a. Weinberg, die am kommenden Samstag in den Stand der Ehe tritt, verteilte in Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam im Gasthof „Zum Rastauer Hof“ an 100 Familien je ein umfangreiches Weihnachtspaket und einen feinen Feldhosen, welcher letztere in der hiesigen Gemarkung erlegt worden. Es war ein ganz eigenartiges Bild, die zahlreichen Leute, meist Frauen, freudestrahelnden Gesichtes durch die Straßen laufen zu sehen, alle mit ihrem Paket in der einen und dem Hals in der anderen Hand. Alles dankte herzlich der gütigen Spenderin, die die herzlichsten Glückwünsche der Armen auf dem Wege zum Altar begleitete.

Vermischtes.

Der neue Turnvater an die Turner. Der amtliche Neujahrsgruß an die Deutsche Turnerschaft, den erstmalig der Reichsführer des Turners Hrn. Dr. Loepfl in Breslau verfaßt hat, gedenkt zunächst des schweren Verlustes, den die Deutsche Turnerschaft durch den Tod von Dr. Gork getroffen. Mit Stolz werden dann die Leistungen der Turner im Jahre hervorgehoben. Zum Schluß laßt sich der Gruß auf die Zukunft der Deutschen Turnerschaft, hier gibt es viele Arbeit. Es sei nur erinnert an die militärische Vorbereitung der Jugend, an die Verhandlungen mit den anderen Verbänden, die gleich den Turnern die Vorkämpfer seien, an die Fortbildung des Jugend- und Frauenturnens, an die Pflege des Gewerkschaftslebens, vor allem aber an die Zurückführung georbener Verhältnisse in den Turnvereinen nach dem Friedensschlusse. Diese letzte Aufgabe wird freilich eine Riesenaufgabe sein! Aber mit Mut und Aufopferung wird auch diese Schwierigkeit überwunden werden.

Der Reichsloje Termin. Einen ebenso eigenartigen wie zeitigen mühen Reichsloje brachte ein Berliner Schlächtermeister beim Kaufmannsgericht an. Statt zum andauernden Termin in der Klagsache gegen ihn zu erscheinen, schickte er einen Brief, in dem er um Verlegung des Termins auf einen fleischlosen Tag bat. Das Gericht gab dem Antrag aber nicht statt. Wegen des Briefes erging gegen mehr ein Verhaftungsbefehl.

Neueste Nachrichten.

Das englische Flaggschiff Edward VII. gesunken.

WB na. London, 9. Januar. (Amfliche Meldung.) Das Flaggschiff „Edward VII.“ ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur zwei Mann sind verletzt. (Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 17.800 Tonnen.)

Der Reuterbericht über die Räumung von Gallipoli.

WB na. London, 10. Januar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) General Monro meldet: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Haubitzen sind weggeschafft mit Ausnahme von 15 abgenutzten Geschützen, die vor dem Abzug in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat; die Franzosen hatten keine Verluste.

Der Montag-Tagesbericht.

WB. (Amflich.) Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massiges, in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappen-Einrichtungen in Fournes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Bei Brestliang wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Zell

Brennholz-Verkauf.

Die königliche Oberförsterei Sonnenberg versteigert am 13. Januar, 11½ Uhr vormittags beginnend, in der Rumpfhof-Gastwirtschaft zu Bodenhausen aus den Distrikten 29a Ruppelshof, 30a Sackbach, 31a Sonnenwald, 32a 4. Km. Scheit, 114 Km. Knäppel, Boden: 523 Km. Scheit, 151 Km. Knäppel, 61.000 Kdt. Hölzer.

„Die Angst“ vor dem Zahnziehen.

Keine Zähne und Wurzeln brauchen mehr entfernt zu werden. Kränke Zähne und Wurzeln sollen und werden in den meisten Fällen von uns fast gänzlich geheilt u. durch meine

Reform-Kronen

völlig unter Garantie ersetzt.

Atelier für moderne Zahnersatz. Ganz Gebisse mit u. ohne Gummipalaten. Garantie für guten Sitz, naturgetreue Aussehen und Haltbarkeit. Gebisse in Emaille-Zahnfleisch, von dem natürl. Zahnfleisch nicht zu unterscheiden.

Spezialiat: Platin-Kronen modern, Goldkronen, Stütz- und Goldbrücken, werden bei mir ausgearbeitet und ohne Gummipalaten angefertigt und hat dieser Zahnersatz den Vorteil, daß diese fast wie eigene Zähne aussehen und nicht mehr herausgenommen werden können. Kunst-Plombe! Gold, Silber u. andere b. Porzellan-Plomben.

Regulierungen schiefgewachsener Zähne. Obturatoren (künstliche Verschlüsse von Gummidefekten).

Zahnziehen, nach Aussagen von meinen Patienten, gänzlich schmerzlos. Meine außerordentliche örtliche Methode ist speziell für Angestellte und nervöse Personen, sowie Kinder zu empfehlen. Zahneiz. Dank u. Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht offen. Wenn Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis. Machen Sie den Versuch.

Reparaturen u. Umarbeitungen in wenigen Stunden fertig.

Landen's Zahn-Praxis.

Karl Landau, Dentist, 1. Hanse, Backerei-Haus, Wehrgasse. Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Mein Ort für Röntgenstrahlen.

nahtlose Stahlblechgefäße, schwere Qualitätsware, autogen geschweißt, in Vollbauern, in Emaille.

Dr. Heger, Zahnarzt, Zahn- und Gebissbehandlung.

